

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 169 1. Mai 1986 15. Jahrgang

Überblick über die Geschichte der Stadtgemeinde Haag

(von Amtsrat Johann Hintermayr, Museumsleiter Haag)

F o r t s e t z u n g

Urkunden und Tradition berichten uns aus der Zeit der Grundvergabe durch den König, dem alles herrenlose Land gehörte:

König Heinrich II.(1002 - 1024) schuf bestimmte Voraussetzungen, die zur Kirchengründung und später zur Bildung der Hofmark Haag führten. Man hat ihn als Heiligen in unserer Pfarrkirche durch eine Statue in Ehren gehalten.
In der Urkunde vom 1. Juli 1002 über die Schenkung von Winnersdorf durch Heinrich II. an den edlen Pilgrim ist erstmals Haager Gebiet genauer umschrieben. Es handelt sich hier um eine wahrhaft ansehnliche Schenkung durch Heinrich II. an seinen Getreuen, den edlen Pilgrim. Das Ausmaß dieser Schenkung ensprach einem Gebiet, das für etwa 100 Bauernwirtschaften reichte.
Über Pilgrim gelangte das Winnersdorfer Gut samt Gründen mit 100 Huben an Bischof Gunther (Bischof von Bamberg seit 1057); er behielt es als seinen Eigenbesitz (Allod) bis zu seinem Tod am 23. Juli 1065. Nachher wurde aufgrund eines Testamentes das Allod zu "Wouczesdorf und Haga" dem Bistum Bamberg übertragen. Demnach war das Haager Gebiet erst seit 1065 bambergischer Besitz.
Professor Franz Steinkellner hat in seiner wissenschaftlichen Arbeit über die Besitzverhältnisse zur Zeit vor und nach der Kirchengründung (1032) für Haag sehr bedeutsame Erkenntnisse zutage gebracht. So war zwischen 1002 und 1065 der Haager Güterkomplex ein Familienbesitz (Pilgrim/Gunther), wodurch unser Gotteshaus als Eigenkirche der Stifterfamilie entstand.
Über die Entscheidung, an welcher Stelle die Kirche gebaut werden sollte, erzählt die Sage folgendes: Die einen waren für Hummelberg, die anderen für Werkgarn und die dritten für einen anderen Ort (Gstetten ?). Aber über Nacht trug ein weißer Stier die Steine mit seinen Hörnern zum heutigen Kirchenplatz. Dies hat sich oft wiederholt. Verärgert über das sonderbare Treiben des weißen Stieres,schlossen sich die Bewohner zusammen, um des Tieres habhaft zu werden und es dann zu töten. Der tödliche Pfeil traf zwar den Stier, sprang aber zurück auf den Schützen und tötete ihn. Nun erkannten unsere Ennswaldbewohner, was dies zu bedeuten hatte, und sie bauten ihre Kirche dorthin, wohin der Stier die Steine getragen hatte. Diese Sage war im barocken Altarbild (vor 1878) festgehalten.

1032 war es dann so weit. Bischof Berengar von Passau konsekrierte die Haager Kirche als Michaelsheiligtum. Die Kirche, später groß und romanisch, wurde stets vom Bistum Bamberg mit Pfarrherrn besetzt. 1435 begannen die Haager mit dem Umbau zu einer Wehrkirche im spätgotischen Baustil. Die gesamte Bauzeit erstreckte sich über rund 30 Jahre. Als Baumeister dieser mächtigen, dreischiffigen Staffelkirche sind Hans Puxbaum, der ab 1446 am Wiener Stefansdom baute, und die Meister Merten Kranschach und Wolfgang Denk genannt.
Laut dem Urkundenbuch des Landes ob der Enns wurde der Name "Bambergische Hofmark" 1178 geprägt. Zum Schutz der Marktgrenzen gegen äußere Feinde brauchte man Männer,

./.

die mit Waffen umgehen konnten; sie sollten auch Verwaltungsaufgaben übernehmen. Diese Leute, teils aus bäuerlichen Familien, teils Dienstadelige, wurden vom Bischof mit rittermäßigen Lehen belehnt. Sie hatten hohes Ansehen, ihre Höfe waren größer und bedeutender als die üblichen, sie brauchten keine Abgaben und Robote zu leisten. Zu den bekanntesten "Herren von Haag" zählen wohl die Geschlechter de Hage (vermutlich Maier in Haag, Schudutz 27) und die Hagwalder (Sitz in Nähe Maier in Hochwall, Krottendorf 38). Auch die Ritter Zaucha (Zauchahof) waren ein für das Haager Gebiet sehr bekanntes Geschlecht und standen als Ministeriale, so wie die Hagwalder, in der Gunst der Bischöfe von Bamberg. Zur Zeit, als die Hagwalder allmählich aus unserem Heimatort verschwanden, nennt eine Urkunde aus dem Jahr 1282 die Burg Salaberg, "die wohl schon längst als Vogteisitz gedient haben muß" (F. Steinkellner).
Als Gefolgsleute der Bischöfe von Bamberg sind auch die Klingenbrunner zu erwähnen; sie treten ab 1223 mit einem Rudigerus de "Chlingelbrunne" auf.
Um die Mitte des 14. Jh.s trat die Herrschaft Rohrbach in engere Beziehung zu Haag. 1418 kaufte Hans v. Rohrbach das Gut Klingenbrunn in Haag. Hier soll auch Wolf Helmhardt von Hohberg (1612-1688), Besitzer von Rohrbach und Klingenbrunn, als Barockdichter und Verfasser des Buches "Georgica curiosa" erwähnt werden.
Das 15. Jh. war geprägt von außerordentlicher wirtschaftlicher und kultureller Tätigkeit. Haag wird 1431 als Markt genannt. Kaiser Friedrich III. verlieh Haag Marktprivilegien (Thomasmarkt, Körnermarkt). Außerdem bestätigte der Kaiser im April 1464 auf die Fürbitte des Hans von Rohrbach Haag als Markt und gewährte den Einwohnern von Haag das Recht, sich Bürger zu nennen. In derselben Zeit, wie schon erwähnt, bauten die Haager ihre große Wehrkirche. Es dauerte nicht lange, und das neuerrichtete sakrale Befestigungswerk mußte im Kampf gegen die ungarischen Truppen (1485) herhalten und der Bevölkerung Schutz bieten.
Eine bedeutende Rolle als bodenständiger Faktor zwischen dem 15. u. 17. Jh. hat für Haag das Hafner-, Weber- und Schneiderhandwerk gespielt, welches über die Ortsgrenze hinaus im Umkreis bis zur Enns-Donau-Ybbs zentrale Zunft-Funktion ausübte.
Gute Kontakte zu den Landesfürsten bewirkte die Verleihung eines Wappenbriefes am 31. Oktober 1563. Der Markt war aufgrund dessen berechtigt, den Kirchenpatron St.Michael im Wappen zu führen.
Um Mitte des 16.Jh.s. wurden Salaberg und Klingenbrunn wichtige Stützpunkte des Protestantismus. Es ist schließlich dem Vogtherrn Johann v.Kölnpeck gelungen, den Pfarrherrn, Hans Burkgraf, für drei Jahre (1576-1579) zu entsetzen.
1645 wurde der Marktplatz von einem großen Brandunglück heimgesucht. Sieben Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Neuaufbau dieser Gebäude trug wesentlich zur Verschönerung des Marktplatzes bei.
Um 1730, als die gewerbliche Blütezeit abflachte, erfand der Holzräderuhrenmacher namens Landsiedl die "Spitzenwinkler"-Wanduhren, welche ein Jahrhundert lang gefragt war.
Mit der Wende des 18. Jh.s. - bedingt durch die Franzosenkriege (1792-1810) - blieben für die Haager einschließlich des Dechants Doktor Michael Perschi Tage bitteren Leidens und seelischer Not nicht erspart.
Im 19. Jh. setzten die Haager kräftige Impulse. Mit dem Revolutionsjahr 1848 brach eine neue Zeit an. Das Gemeindegesetz von 1849 schuf eine weitgehend souveräne Gemeinde, an deren Leben die Bürger regen Anteil nahmen. 1850 wurde Haag Vorort eines Gerichtsbezirkes. Im großen und ganzen war die Regierungszeit von Kaiser Franz Josef I. bei uns in Haag von einer sehr regen wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit gekennzeichnet. Die vielen öffentlichen und privaten Neubauten- vor allem der Anschluß an die Westbahn war in mehrfacher Hinsicht für den Bezirksort sehr förderlich - boten schließlich für die Stadterhebung im Jahr 1932 anläßlich des Doppeljubiläums "900 Jahre Pfarrkirche - 500 Jahre Markt" günstige Voraussetzungen.

Zum Abschluß nun Liedworte aus dem Haager Festspiel des Jahres 1932, verfaßt vom gebürtigen Haager Professor Dr. Josef Wagner:

> Aber wann mi wer fragat um mei' Herzstadt, i wett,
> I wüßt, was i sagat, ob's enk recht is oder net:
> Wia a kernfrisches Madl, so an Buam va mein Schlag,
> Bist ma liab, du mein Stadt'l, mei Herzstadt sei Haag.

Literatur:

F. Steinkellner: Haager Frühgeschichte, In: Haag,NÖ, 50 Jahre Stadtgemeinde - 950 Jahre Pfarrgemeinde, Haag 1982
E. Werner: Von der Ennswaldsiedlung zur nö. Stadt Haag, Haag 1956.

NS.: Berichtigung zu Folge Nr.167 v.1.3.1986: Die im 5.u.6. Absatz,Seite 2,jeweils genannte Zahl "1065" hat richtig "1032" zu lauten.